

aus einem Gedichte der anakreontischen Zeit zu erinnern:

— — — — —
»Bei Tag, und sonderlich bei Nacht,
Nur an nichts Reizendes gedacht!«
Welch ein Befehl für einen Zeichnergeist,
Den jeder Reiz bis zum Entzücken reißt!
Des Bouchers Mädchen nimmt er mir
Aus meiner Stube, hängt dafür

Mir eine abgelebte Frau,
Mit riesigem Gesicht, mit halbzerbrochnem Zahne,
Vom fleißig kalten Gerhard Dow
An meine Wand, langweilige Tisane
Setzt er mir statt des Weins dazu.
— — — — —

Goethe an Friderike Oeser
Frankfurt, den 6. Nov. 1768.
(Ausgabe Cotta Bd. 3, S. 57.)

MAPPENWERKE

Der Sieg der Farbe

Die entscheidende Zeit unserer Malerei in 40 farbigen Lichtdrucken. Herausgegeben von Adolf Behne. Photographische Gesellschaft, Charlottenburg.

Uns vom Epheu einer hypertrophischen Kunstliteratur halberstickten entringt es sich schmerzlich: Genug der Worte und Anschauungssurrogate. Aber gerade in dieser desparaten Stimmung sind wir besonders empfänglich für eine Tat — setzen wir gleich: Wohltat — wie sie von dem Mappenwerk »Der Sieg der Farbe« unternommen wird. Das sind keine entbluteten Reproduktionsgespenster, sondern getreue Spiegelbilder lebendiger Kunst: Die Technik, hier nicht Verfälscherin, sondern liebevolle Dienerin der Kunst.

Fünf Blätter liegen bis jetzt vor: ein Nolde, ein van Gogh, ein Feininger, ein Morgner und ein Henri Rousseau. Es wird wohl den meisten so gehen wie mir, daß sie die zarte Lyrik der »Zollstation« Rousseaus am tiefsten rührt, und der »Zuave Molliet« van Goghs am stärksten hinreißt, wie sehr auch die »Schwärmer« Noldes packen und die noble Malerei der Komposition Feiningers entzücken mögen.

Die Leistung, die heute schon vorliegt, läßt uns die baldige Verwirklichung des Ganzen dringend wünschen, um so mehr als das Programm des Werkes eine Auswahl unter den führenden Künstlerpersönlichkeiten des 19. und 20. Jahrhunderts gewährleistet, wie sie nicht besser hätte getroffen werden können.

d. n.

Karl Jakob Hirsch: Mahlermappe

⟨Adolf Harms Verlag, Hamburg⟩

Kein literarischer Versuch. Keinerlei gegenständliche Hermeneutik. Reine absolute Malerei. Man muß die große, ganz kosmisch anmutende Geste bewundern, mit der hier der Lebensrhythmus von Gustav Mahlers Musik in lineare Rhythmen transformiert wurde. Der Versuch Musik zu malen ist durchaus nicht neu. Aber es wäre falsch dieses Werk in irgendeinen Zusammenhang mit Klingers Brahmsphantasien oder selbst mit Kokoschkas Bachmappe zu bringen. Hirschs Blätter durchglüht eine Ekstase, die, selbst wenn man technische Bizarrerien festzustellen meint, sie rein als Erlebnis weit über diese Werke stellt. Man hat den Eindruck einer in die Unendlichkeit des Metaphysischen geschleuderten Ausdrucksgewalt — in eine Unendlichkeit, wo die Parallelen von Musik, Dichtung und Malerei sich schneiden. Denn die Beziehung zu Mahlers Simphonien ist keineswegs eine subjektive. Man wird nicht fehlgehen, wenn man hinter Hirschs mittlerweile bis zu oft brutaler Eigenart gereiftem Stil französische Schulung vermutet. Die ⟨kubistische Einflüsse nur noch ahnen lassende⟩ höchst persönliche Komposition zeigt eine Vollendung und Disziplin, deren Seltenheit in der heutigen Kunst nachgerade bedenklich wurde. Hier ist tatsächlich ein neuer Weg zu jener jungen Klassizität gefunden, in deren Vollendung Busoni die Aufgabe der kommenden Generation sieht. Allen Verehrern Mahlers werden die Lithographien als ein inbrünstiges Bekenntnis zu der Musik